

nach Paris, und meine Schwester begleitet mich nach Jena, nun mit ihrem Einen Kinde, das ein allerliebstes Wesen ist, ein Mädchen von $2\frac{1}{4}$ teljahr. Mein Bruder holt meine Mutter (der wir in Jena zu witzig sind) nach Harburg zu sich ab. Innerhalb 3 Wochen nach Ostern bin ich also wieder in Deiner Nachbarschaft, aber nun kann ich Dich nicht besuchen. Versprich mir aber, daß wir uns in Weimar sehn wollen, wohin im May Jffland kommt. Schlegel komt um die nehmliche Zeit, über Leipzig von Berlin zurück. Luise bleibt in Jena, bis ihr Mann sie bey seiner Rückreise durch Deutschland wieder abholt. Mir ist dieses einige Erleichtrung. Hätten wir nur den lieben Jungen, den August, noch mit uns nehmen können! Lebe wohl, grüße alles, Du weißt, wer diese alles sind. . . .

Caroline S.

303. An A. W. Schlegel.

[Braunschweig] Donnerstag d. 26[–27.] März [1801].

Am lezten Postage schrieb ich nicht, mein sehr guter lieber Schlegel, um Dir die bittre Klage zu ersparen darüber, daß Du nicht geschrieben hattest. Ich rechnete sicher darauf am nehmlichen Tage noch etwas von Dir zu erhalten, aber ich fürchtete mich noch viel mehr, daß nichts kommen möchte — Die Mutter war an diesem und dem vorhergehenden Tage wieder sehr übel gewesen, ich sah neue Schwierigkeiten entstehen, ehe wir sämtlich zu einiger Ruhe gelangten, und war einigermaßen in Verzweiflung. So ging ich in das erste Schauspiel, das die französische Gesellschaft wieder gab, es war Eugenie von Beaumarchais. Degligny und die Serigny spielten so, daß dem Eindruck einiger Situationen dieses Drama nicht zu widerstehen war, es riß mich über meine